

# Lügenbegriffe und Lügenpraxis in der Moderne

Steffen Dietzsch

*Wir fühlen ein Bild der Wahrheit und besitzen nur die Lüge; wir sind unfähig des absoluten Nicht-Wissens und der sicheren Erkenntnis.<sup>1</sup>*

## Concepts of lies and lie practices in the modern era

**Abstract:** Lies occupy a surprisingly favorable place within our daily life. As the Polish aphorist Stanisław Jerzy Lec once remarked: *if you want to see the lie you need to face the obvious truth*. With lies, we do not simply stigmatize the dark part or the “backside” of the humankind. To lie, meaning the ability to deceive, with or without words, even to deceive with the truth (for example in statistics), is one of the intellectual modalities of human existence, as well as an expression of misery. This leads to the paradox: One cannot live with lies or, at the same time, live without them. Lies thus reveal their double nature; they attempt to maintain vivid things, just as they generally tend to destroy them. This double nature of lies makes it impossible to condemn them by means of “ethical conviction”, as Max Weber would put it, or with the words of another famous French philosopher of our present time, Vladimir Jankélévitch, who says that consciousness is already provided with an inner disposition to lie, as a litmus test of its noble and mean sides.

**Keywords:** lie, double nature, modernity, Plato, Kant, Nietzsche, Scheler, Jankélévitch, politics, love, resentment

---

<sup>1</sup> Blaise Pascal, *Pensées*, L. Brunschvicg (Hrsg.), Editions du Seuil, Paris 1904, Nr. 434.

## Vorbemerkung

Mit dem Problem der Lüge thematisieren wir einen existentiell-anthropologischen Sachverhalt, den der französische Philosoph Paul Ricoeur einmal so beschrieben hat: „Vielleicht hat man schon erraten, daß der Geist der Lüge mit unserer Suche nach der Wahrheit unentwirrbar verknüpft ist, ähnlich einem Nessusgewand, das auf dem menschlichen Körper klebt.“<sup>2</sup> – Denn: „Jede Art von *Kultur* beginnt damit, dass eine Menge von Dingen *verschleiert* werden. Der Fortschritt des Menschen hängt an diesem Verschleiern.“<sup>3</sup>

### 1.

In einer Posse Nestroys hören wir die beruhigende Nachricht: „Das Lügen ist eine Erfindung von und für Lebendige.“<sup>4</sup> Das gehört seit der frühen europäischen Aufklärung zum anthropologischen Wissen über uns selbst.

Es sei allemal ein Gebot von Klugheit, so sagt der spanische Aufklärer Gracián, „ohne zu lügen, nicht alle Wahrheit zu sagen“, denn: „Nicht alle Wahrheiten kann man sagen, die einen nicht, unserer selbst wegen, die andern nicht, des Andern wegen.“<sup>5</sup> – Es wäre natürlich nützlich zu wissen, wann man das eine zu tun oder das andere zu lassen habe. Eine *Maxime* jedenfalls, d.h. nach Kant, ein allgemein ver-

<sup>1</sup> Paul Ricoeur, *Wahrheit und Geschichte*, Licht Verlag, München 1974, S. 152. Vgl. dazu auch: Steffen Dietzsch, *Krótko historia kłamstwa. Przekorne eseje filozoficzne*, Muza, Warszawa 2000; Maria Bettetini, *Breve storia della bugia*, R. Cortina, Milano 2001; *Der Wille zum Schein. Über Wahrheit und Lüge*, Konrad Paul Liessmann (Hrsg.), Paul Zsolnay Verlag, Wien 2005; Wojciech Chudy, *Spoteczeństwo zaktamane*, Bd. 1, und Bd. 2: *Kłamstwo jako metoda*, Oficyna Naukowa, Terminus, Warszawa 2007.

<sup>3</sup> Friedrich Nietzsche, *Nachgelassene Fragmente 1869–1874*, KSA 7, Walter de Gruyter, München–Berlin–New York 1980, S. 435.

<sup>4</sup> Johann Nepomuk Nestroy, *Kampl oder das Mädchen mit Millionen und die Näherin* (1852), Bergland-Verlag, Wien 1978, 1. Act, 9. Szene.

<sup>5</sup> Balthasar Gracián, *Handorakel und Kunst der Welt-Klugheit*, Carlos Marroquin (Hrsg.), Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung Leipzig 1982, S. 116 f.

bindliches „subjektives Prinzip des Wollens“<sup>6</sup> kann ‚Klugheit‘ wohl doch nicht sein. Es ist bestenfalls ein nur hypothetischer Imperativ, also etwas, wieder in der Sprache Kants, wodurch eine „Handlung [...] nicht schlechthin, sondern nur als Mittel zu einer anderen Absicht geboten (wird)“<sup>7</sup>. Das aber sind eben immer bloß empirisch relevante Vorschriften, und eben nicht Maximen der Vernunft.

Steht damit aber für immer alles pragmatisch kluge Handeln unter dem Verdikt der *Unvernunft*? Kant ist klug genug, um auch hier nicht in die Falle eines vernunftlosen Fehlschlusses zu geraten. Er gibt zu bedenken, daß dieser *hypothetische* Imperativ der Klugheit natürlich durchaus nützlich ist, – aber eben nur nicht ein *objektives Prinzip* für das *praktische Gesetz* sollte genannt werden dürfen.

Die Schwierigkeiten, die jede allzu strenge – kategorische – Lügentheorie immer mit dem menschlichen Leben hatte, wurden über die Zeiten hinweg sowieso immer wieder in der Lebenspraxis umgangen. Es wurden empirische, kasuistische Regeln entworfen, „worin denn zum Trost so mancher edlen Natur klar bewiesen wird, daß man von Zeit zu Zeit lügen müsse.“<sup>8</sup> So hat die Lüge allerdings weltgeschichtlich Karriere gemacht: „Ohne Unwahrheit gibt es weder Gesellschaft noch Kultur.“<sup>9</sup>

## 1

Die Lüge – das Vermögen zu täuschen – ist auch eine Triebfeder der Evolution und ein Zeichen sozialer Intelligenz, indem die eher »ursprünglichen« natürlichen Anlagen und Interessen des Individuums, seine Egoität, zugunsten seiner Soziabilität anhaltend kompensiert und verändert werden. Die Lüge ist damit eine elementare sinnliche Triebfeder im Vollzug der Kultivierung und Zivilisierung des Menschen. Die Lüge

<sup>6</sup> Immanuel Kant, *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, Karl Vorländer (Hrsg.), Kröner, Leipzig 1947, S. 19.

<sup>7</sup> *Ibidem*, S. 38.

<sup>8</sup> Johann Wolfgang Goethe an Friedrich Schiller, v. 28. Febr. 1798, in: *Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*, Bd. 2, Houston Stewart Chamberlain (Hrsg.), Diederichs, Jena 1910, S. 64.

<sup>9</sup> Hans Blumenberg, *Die nackte Wahrheit*, Suhrkamp/Insel, Berlin 2019, S. 16.

ist also nicht *das ganz Andere*, gar Unbegreifliche gegenüber der Wahrheit, sondern: „Lügen ist die Muttersprache unserer Vernunft und Witzes“<sup>10</sup>, und: die Lüge „gehört eben mit zum Geheimnisvollen in der Menschennatur, dass Hohes und Niedriges darin so nahe beisammen wohnen.“<sup>11</sup> – In dieser geistigen Tradition steht auch Nietzsches Bestimmung der Lüge. Nietzsche hat mit seiner Schrift *Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne* (1873) den elementaren Zweifeln des die Wahrheit suchenden Menschen einen neuen Ausdruck gegeben. Ein neues Licht lässt die philosophische Vernunft von hier aus auf den Menschen und seine Praxis scheinen. Nietzsches Arbeiten zur Philosophiekritik, wie *Schopenhauer als Erzieher* (1874) und *Die fröhliche Wissenschaft* (1882), sowie seine Kritik von Vorurteilen und Ressentiments, wie *Morgenröte* (1880) und *Jenseits von Gut und Böse* (1886) erreichen durch eine neue Sicht auf Fiktionen, Illusionen, Metaphern und Metonymien eine ganz neue begriffs-, wissens- und sprachkritische Tiefenschärfe. Die Lüge *im aussermoralischen Sinne*, eben als narrative (erzählerische) Kraft begriffen, ‘vergiftet’ also nach Nietzsches Einsicht nicht etwa menschliche Beziehungen, sondern ‘schafft’ geradezu erst neue soziale Wirklichkeiten. Nietzsche will uns begreifbar machen, daß exklusiv dem *Lügen* eine solche performative Kraft zur Erzeugung von ‘Gegen-Welten’ innewohnt.

Auch das methodische Instrumentarium der Philosophie wird hier von Nietzsche fundamental neu bestimmt. Mit seiner Infragestellung von lange als selbstverständlich geltender kategorialer oder methodischer Grundformen im Reden und in den Motiven des Handelns, die auf einen Prozess kultureller und moralischer Selbstauflösung des traditionellen Ich-Begriffs und der menschlichen Identität hinauszulaufen schienen, hat Nietzsche gesellschafts- und zeitkritische Bewegungen in Kunst, Literatur und Philosophie befördert, die einer ‘Revolution der Denkungsart’ nahe kamen, wie wir sie hundert Jahre zuvor, am Ende der Aufklärung auch bemerken konnten.

---

<sup>10</sup> Johann Georg Hamann an Immanuel Kant, v. 27. Juli 1759, in: Johann Georg Hamanns *Briefwechsel*, Bd. 1, Walther Ziesemer (Hrsg.), Insel, Leipzig 1940, S. 379.

<sup>11</sup> Alexis Meinong, *Über Annahmen*, Ambrosius Barth, Leipzig 1910, S. 116.

\*

Im folgenden sollen drei Aspekte zum Begriff und der Praxis des Lügens dargestellt werden:

1. Was ist das: lügen?
2. Was ist das ‘*Konstruktive*’ am lügen?
3. Warum dennoch nicht: lügen!

## I.

## WAS IST DAS ... LÜGEN?

Unter ‘Lüge’ verstehen wir jeden kommunikativen Akt, der *mit der Absicht zu täuschen* unternommen wird. Dabei ist es gleichgültig, ob jene *Täuschung* verbal oder non-verbal, gestisch oder bildlich ausgedrückt wird. Obwohl die Verlaufsform der Lüge (a) eine falsche Aussage ist, kann eine Lüge (b) aber auch mit wahren Aussagen erzeugt werden (z.B. in der Statistik) und so ist (c) nicht jede falsche Aussage auch schon eine Lüge. Sie darf also nicht auf ihre Erkenntnisform begrenzt gedacht werden, denn nicht *duplex cogitatio*, „sondern *duplex oratio* ist das Signum der Lüge.“<sup>12</sup>

Lügen sind performative Kommunikationen, durch die neue emotive als auch kognitive Wirklichkeiten erzeugt werden. „Wissen, daß man lügt, ist anders als Wissen, daß sich die Erde um die Sonne dreht.“<sup>13</sup> Die Lüge hat dadurch, daß sie nicht nach den Wahrheitswerten ‘wahr’ versus ‘falsch’ identifiziert und bewertet werden kann, zunächst zweierlei Vorzüge. Erstens vermag die Lüge lebenspraktisch positive, zweckmäßige Konstellationen immer wieder neu zu schaffen, indem in der alltäglichen Kommunikation nach Maßgabe des momentanen Wünschenswerten imaginiert, d.h. zwischenmenschlich ‘überformt’, ‘geschönt’, ‘fisiert’ wird (z.B. Konventionen, Höflichkeit). Zweitens erweist sich der produktive Sinn dieser performativen Verkehrsform der Lüge als auch ihre rhetorische Kompetenz in *prima vista* so divergenten Lebensbereichen des Menschen wie der Liebe, der Politik, der Diplomatie. Die Lüge ist also weder prinzipiell negativ, noch prinzipiell positiv.

<sup>12</sup> Harald Weinrich, *Linguistik der Lüge*, Verlag Lambert Schneider, Heidelberg 1966, S. 40.

<sup>13</sup> Ludwig Wittgenstein, *Vorlesungen über die Philosophie der Psychologie 1946/47*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1991, S. 141.

Sie ist einfach eine vom Individuum ausgehende, ungesellig-gesellige Handlung. Und die kann man eben nicht 'an sich' beurteilen. Man kann solche Handlungen nur bewerten in dem kognitiv-sozialen Zusammenhang, in dem sie geschehen. Wenn man 'Lügen' konstruiert, wird ihr 'Schleier' dann zu einer neuen Disposition für das weitere Handeln.

Im Zusammenhang von *Lüge* und *Liebe* kann man jenes performative Erzeugen einer anderen Wirklichkeit, einer *Gegen-Welt* im anderen und in sich selbst beobachten. Das klingt zunächst verwirrend, weil man geneigt ist, zu meinen, Liebe habe gerade alle Lüge überwunden, sie sei nicht nur keine Lüge, sondern nahezu eine 'höhere' Wahrheit. Prima vista stimmt das auch; es ist eine gewissermaßen von der Erde abgehobene höhere Sphäre, die durch die performative Kommunikation von Liebenden erzeugt wird. Schon umgangssprachlich können wir jene *neue Welt*, die Dritte nicht sehen können, nur metaphorisch beschreiben, – sie sei 'rosarot' und nur wenn einem 'Flügel wachsen' würden, könnte man dahin gelangen etc. Diese fragile *Gegen-Welt* der Liebe ist im selben Maße lebensbeflügelnd – man ist im 'siebenten Himmel' –, wie auch lebensfeindlich. In dem Sinne nämlich, daß sie die triste Alltagswirklichkeit kaum aushält. Die imaginative Täuschungs-Logik ihrer Protagonisten – „herumsteigend auf lügnerischen Wortbrücken, auf Lügen-Regenbogen zwischen falschen Himmeln herumschweifend“<sup>14</sup> – kennt genau zwei Wahrheitswerte: Täuschung und Enttäuschung.

Die Lüge als logische Form praktischer Sätze ist also immer auf Handlung hin entworfen. Denn es sind doch „nicht bloß leere, d.h. subjektiv sinnlose Worte, die der Lügner ausspricht. Er glaubt [...] nicht an das, was er sagt, aber er denkt an das, was er sagt, ohne daran zu glauben. Das ist aber genau das, was uns [...] in Spiel und Kunst begegnet ist.“<sup>15</sup> Also: „Etwas, was nicht der Fall ist, könnte man auch zum Spaß, gedankenlos oder aus Verrücktheit zu sagen beabsichtigen. Das ist aber kein Lügen. Das Motiv ist das Ausschlaggebende.“<sup>16</sup>

<sup>14</sup> F. Nietzsche, *Gedichte*, Insel, Leipzig 1923, S. 32.

<sup>15</sup> A. Meinong, op. cit., S. 117.

<sup>16</sup> L. Wittgenstein, a.a.O., S. 498.

a.

Die griechische Antike kannte noch keinen spezifischen Begriff der Lüge. Das griechische Wort *ψευδοζ* bezeichnet nicht nur die bewußte Unwahrheit, sondern auch Irrtum, Fiktionales, Falsches oder poetische Ausschmückung. ‘Lüge’ ist hier vom ‘Schein’ lexikalisch noch nicht unterscheidbar. Das griechische *ψευδοζ* hat noch nicht den exklusiven Sinn des *alterum fallere conatur*. Erst die Übersetzung ins Lateinische läßt aus ‘*ψευδοζ*’ dann ‘*mendacium*’ werden. „*Mendacium, mendax, mentiri* weisen [...] jedoch kaum die Spannbreite des griechischen Begriffs auf. Vielmehr liegt dort unzweifelhaft *Lügen* im Sinne von *berechnet die Unwahrheit sagen*, bzw. *Hintergedanken haben* vor, d.h. die Intentionalität, die Täuschungsabsicht ist – im Gegensatz zu *ψευδοζ* – mit *mendacium* untrennbar verbunden.“<sup>17</sup>

Gleichwohl kennen die *Griechen* – vor allem praktisch-ethische – Probleme, die mit der *Absicht-zu-täuschen* und *das-Falsche-sagen-wollen* verbunden sind. Bezüglich ihres epistemischen Aspekts gilt für Platon noch als ausgemacht: „Wie soll also noch einer Falsches vorstellen? Denn [...] es ist doch unmöglich, etwas [solches] vorzustellen, da wir ja von allem entweder wissen oder nicht wissen, und hierin scheint es unmöglich, irgendwie Falsches vorzustellen.“<sup>18</sup> Platon diskutiert aber dann die Frage, ob die ‘*Ilias*’ mit ihrem Helden Achill oder die ‘*Odyssee*’ das größere Kunstwerk sei, und zwar unter der Problemlage, „daß nämlich Achilleus wahr sei und einfach, Odysseus aber vielgewandt und falsch.“<sup>19</sup> Im Dialog des Sokrates mit Hippias bleibt die Entscheidung aber offen, denn es erweist sich, daß die *Zweiteilung* von ‘*redlichem Achill*’ versus ‘*täuschendem Odysseus*’ argumentativ nicht aufrechterhalten werden kann: „Siehst du also, daß derselbe der Falsche ist und auch der Wahre hierin? Und der Wahre

<sup>17</sup> Martin Hose, „Fiktionalität und Lüge“, *Poetica* 1996, Bd. 28, S. 268.

<sup>18</sup> Platon, *Theaitetos*, 188c, Walter F. Otto (Hrsg.), Rowohlt Verlag, Hamburg 1958, S. 155f.

<sup>19</sup> Platon, *Hippias minor, oder Der Falsche Wahre*, 365b. Jörg Jantzen (Hrsg.), VCH Verlagsgesellschaft, Weinheim 1989, S. 5f.

um nichts besser als der Falsche? Denn er ist ja derselbe, und keineswegs verhalten sie sich ganz entgegengesetzt, wie du vorhin meintest.“<sup>20</sup>

Das ‘Falsche’, das ψευδοῦς des taktisch klug kalkulierenden Odysseus ist hier nicht das Signum einer – womöglich moralisch verwerflichen – Verschlagenheit sondern geradezu das seiner lebensklugen Beschlagenheit. Die erweist sich vor Troja als siegbringend. Er vermag u.a. Neoptolemus, Sohn des Achill, zu bewegen, den ausgesetzten, beleidigten Philoktet wieder unter die Fahnen Athens und zur Front vor Troja zu bringen. Das gelingt natürlich nur mit Täuschungen. Auf die Vorhaltung: „Ist’s wirklich deine Meinung, Lüge schände nicht?“, antwortet Odysseus: „Nicht, wenn der Weg zur Rettung über Lügen führt!“<sup>21</sup>

b.

Die Lüge solcherart als soziale Kraft begriffen, ‘vergiftet’ also nicht etwa menschliche Beziehungen, sondern ‘schafft’ geradezu erst neue Lebenswelten. Dieses Erzeugen von neuen Wirklichkeitssegmenten macht u.a. den positiven Sinn von Lüge aus. Oder, wie das ein bedeutender Dichter unserer Moderne gesagt hat:

„Sei dir stets bewußt: sich ausdrücken bedeutet für dich nichts anderes als lügen.“<sup>22</sup>

Jeder Lüge haftet jedoch auch ein fataler Selbstbezug an: „O weh der Lüge! Sie befreiet nicht, / Wie jedes andre wahrgesprochne Wort, / [...] sie ängstet / Den, der sie heimlich schmiedet und sie kehrt, / Ein losgedruckter Pfeil, von einem Gotte / gewendet und versagend, sich zurück / Und trifft den Schützen.“<sup>23</sup>

Mit „Lüge“ markieren wir insgesamt nicht nur eine jenseitige, ‘erdabgewandte’ Seite unserer Vernunft, sondern Lügen, d.h. die Fähigkeit zu täuschen, ist eine der ‘Zellformen’

<sup>20</sup> Ibidem, 367 c, d, S. 9f.

<sup>21</sup> Sophokles, *Philoktet*, 108f, Rudolf Schottlaender (Hrsg.), Aufbau Verlag Berlin–Weimar 1970, S. 56.

<sup>22</sup> Fernando Pessoa, *Das Buch der Unruhe*, Georg Rudolf Lind (Hrsg.), Ammann Verlag, Zürich 1997, S. 259.

<sup>23</sup> Johann Wolfgang Goethe, *Iphigenie auf Tauris*, IV/1, Weimarer Ausgabe, Abt. I, Bd. 10, Böhlau Verlag, Weimar 1889, S. 60.

menschlicher Existenz, – freilich auch als Ausdruck der Not jeder menschlichen Existenz: „Die Lüge ist viel theurer, als die Wahrheit. Sie kostet den ganzen Menschen.“<sup>24</sup>

Kurzum: Man kann sein Menschenleben offensichtlich nur dann halbwegs lebenswert führen, wenn man sich mit einem Paradoxon abzufinden weiß: Man kann mit der Lüge nicht leben und zugleich nicht ohne sie. – Bei Immanuel Kant fand sich im Nachlaß ein kleiner Merktzettel mit seiner Lebensmaxime: „Und wenn Alles, was man sagt, wahr sein muß, so ist darum nicht auch Pflicht, alle Wahrheit öffentlich zu sagen.“<sup>25</sup>

c.

Eine subjektiv bevorzugte Betriebsform der Lüge ist das *Ressentiment*: Die Täuschungslogik der Lüge entfaltet hier ungeahnt destruktive Aspekte, gerade in und für die Person des Lügenden selber, – dann nämlich, wenn man von den eigenen Täuschungen überwältigt wird. Die mentale Verfassung dabei kann mit dem Nietzsche-Begriff *Ressentiment* als eine *seelische Selbstvergiftung* bestimmt werden.

Hieraus erwächst für das Problem der Lüge ein besonders bizarrer Sachverhalt. *Ressentiments* (Rache, Bosheit, Neid) sind sehr tiefsitzende, dauerhafte Gefühle. In dieser Seelenverfassung befinden sich exemplarisch der *Apostat*, der *Abtrünnige*, der *Konvertit*. Deren ressentiment-bestimmtes Leben (verursacht u.a. durch enttäuschte Erwartung, Beleidigung oder eigenes Unvermögen) besteht dann in einer Kette von Racheakten an dem eigenen geistigen oder gesellschaftlichen Herkommen. Der Mensch dieses Ressentiments organisiert für sich ein sich-selbst-immunisierendes Gehäuse der ‘Gegen-Gefühle’. Er erleidet (und erliegt) Täuschungen des herkömmlichen, alten, sozial sanktionierten Gefühls- und Ausdrucklebens. Jenes meist obsessive

<sup>24</sup> Friedrich Hebbel, *Tagebücher*, Bd. 2 [Eintrag vom 13. Sept. 1840], Stehr’s Verlag, Berlin 1905, S. 66.

<sup>25</sup> Dieses Kant-Notat wurde zuerst publiziert von Friedrich Wilhelm Schubert, „Immanuel Kant und seine Stellung zur Politik in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts“, *Historisches Taschenbuch* 1838, Jg. 9, S. 625.

Umdeuten, Umwerten, ja auch Fälschen seiner ‘natürlichen’ Gefühle ist nun aber nicht so sehr als ein *bewußtes* Täuschen zu verstehen. Für diese sehr gesteigerten, intensivierten Täuschungen findet Max Scheler den eindringlichen Begriff der „organischen Verlogenheit.“<sup>26</sup>

‘Organische Verlogenheit’ ist überall da gegeben, wo Weltveränderer und/oder Meinungsmacher dominant unter der Maßgabe von Kultur- & Sozialkritik, Heilsversprechen, Vormundschaft, ‘Hochspannung’ und Verdacht leben, lehren und denken. Die Pointe bei diesem Lügentypus ist: „Wer (organisch) *verlogen* ist, braucht nicht mehr lügen!“<sup>27</sup>

## II.

### WAS IST DENN DAS KONSTRUKTIVE AM LÜGEN?

#### a.

Lügen haben einen überraschend vorteilhaften Platz im Alltag des Lebens, denn, wie schon der polnische Aphoristiker Stanislaw Jerzy Lec bemerkte: „*Willst du die Lüge sehen, blicke der Wahrheit ins Auge.*“<sup>28</sup> Mit der Lüge also markieren wir keineswegs eine bloß dunkle Region, gewissermaßen nur etwas von der ‘Rückseite’ des Menschen.

Lügen weisen also eine Doppelnatur auf, derzufolge sie gleichermaßen Lebendiges zu bewahren suchen, wie sie es tendenziell zu zerstören in der Lage sind. Diese *Doppelnatur* der Lüge macht es unmöglich, sie schlicht – mit einem Begriff Max Webers – gesinnungsethisch zu verwerfen. Oder mit den Worten eines der berühmtesten französischen Philosophen der Gegenwart, Vladimir Jankélévitch: „La possibilité du mensonge est donnée avec la conscience elle-même, dont elle mesure ensemble la grandeur et la bassesse.“<sup>29</sup>

<sup>16</sup> Max Scheler, *Vom Umsturz der Werte*, Francke, Bern 1955, S. 67.

<sup>17</sup> Ibidem.

<sup>18</sup> Stanislaw J. Lec, *Alle unfrisierten Gedanken*, K. Dedecius (Hrsg.), Hanser, München 1991, S. 253.

<sup>19</sup> Vladimir Jankélévitch, „Du mensonge“ [1942], in: idem, *Philosophie morale*, Flammarion, Paris 1998, S. 213 [*Die Möglichkeit der Lüge ist mit dem Bewußtsein selbst gegeben, von welchem sie die Größe und die Niedrigkeit ermisst.*]. Vgl. auch diese Ausgabe in deutscher Sprache, St. Dietzsch (Hrsg.), Felix Meiner, Hamburg 2016.

b.

Die *Lüge* als eine mentale Form des Überlebenskampfes ist im Grunde nur eine intelligent gewordene Form von Macht und Gewalt. Man schlägt den anderen nicht auf die Nase, man führt ihn an der Nase herum.

Die *Lüge* kann so begriffen werden als wesentlich *soziale Kraft*. Denn: wir kommunizieren immer interesse- bzw. ergebnisorientiert. Insofern sind 'Täuschungen' also 'Abweichungen' von der 'reinen', 'nackten' Wahrheit in der Regel zunächst nicht negativ motiviert. Das macht exemplarisch der Arzt, der dem Patienten nicht gleich mit dem *factum brutum* konfrontiert oder auch der Pädagoge, dessen Erziehungsprogramm wohl scheitern müßte, wenn er immer nur die 'reine' Wahrheit über den Zustand des Zöglings mitteilen würde. Und tatsächlich sind so der Großteil alltäglicher 'Abweichungen' von der Wahrheit *nicht asozial*, sondern gerade *sozial klug* motiviert. Vom sogenannten 'Wahrheits'- oder 'Moralfanatiker' dagegen bleibt in der alltäglichen, empirischen Wirklichkeit häufig nur der Fanatiker in Erinnerung, – der, wenn etwas seiner 'reinen' Moral bzw. 'Hypermoral' (Arnold Gehlen) widerstreitet, auch schon – sogar wortwörtlich – 'über Leichen geht'. Da ist doch der deutsche Satiriker Wilhelm Busch immer menschenfreundlicher, wenn er sagt:

*Auch lob ich mir die Höflichkeit,  
Das zierliche Betrügen,  
Du weißt Bescheid, ich weiß Bescheid  
Und allen macht's Vergnügen.*

c.

Die *Lüge* avanciert durch ihren 'Konstruktivitäts'-Modus sehr schnell zur bevorzugten Verkehrsform des Politischen. Seit der Aufklärung ist zu beobachten, wohin die Prozesse der Entpsychologisierung und Entmoralisierung der *Lüge* führen. Die Handhabbarkeit der *Lüge* wurde danach weniger unter ihrem *Sünden*aspekt, als vielmehr unter dem Aspekt des *Schadens* betrachtet, den Täuschungen anzurichten in der Lage sind, – und wie diese beherrschbar, gar erwünscht sein könnten. Voltaire hat die *Lüge* neu so zu bestimmen gesucht: „Le mensonge n'est un vice quand

il fait du mal; c'est une très-grande vertu quand il fait du bien. Soyez donc plus vertueux que jamais [*Die Lüge ist ein Laster, wenn sie Böses tut, sie ist eine sehr große Tugend, wenn sie Gutes tut. Seien Sie also tugendhafter denn je*].<sup>30</sup>

Die Lüge wird also nicht länger schon 'als Sünde' delegitimiert. Sie bleibt allerdings in der Kritik auch der Aufklärung, wenn sie zu einer rechtswidrig beeinträchtigenden Schädigung führt. Die schadens-minimierende, gefällige Täuschung – in der Praktischen Philosophie der deutschen Aufklärung, zumal bei Christian Wolff, heißt das „erlaubte Unwahrheit“ (*Falsiloquium vero*) – wird jetzt aus dem Lügenbestand herausgenommen.

d.

Vor allem Nietzsche will uns begreifbar machen, daß dem Lügen eine eminent performative Kraft zur Erzeugung von 'Gegen-Welten' innewohnt. Es geht hierbei um Aktionen der Imagination, um Gestaltbildung. Die sind immer als *soziale Handlung* zu begreifen. Diese *performativ* genannte Verfahrensweise meint also beispielsweise folgendes: Wenn wir einem Menschen begegnen und wenn wir dieses Zusammentreffen freundlich gestalten wollen, dann werden wir ihm irgendetwas Nettes sagen. Sehr wahrscheinlich dürfen wir mit einer freundlichen Erwidern rechnen. Kommt die wirklich zustande, hat meine positive Eröffnung genau das bewirkt, was angestrebt war. Der absichtsvoll geäußerte Satz hat seinen sozialen Sinn erst wahr gemacht durch den kommunikativen Akt, in dem er eingebettet wurde.

Eine Basiserfahrung für diese performative Praxis ist für unseren abendländischen Kulturkreis die *Tauf-Situation*. Diese Handlung hat nicht zu Unrecht sakramentalen Charakter. Hier wird ein 'wahrer' Name erst erzeugt. Wahre Namen gibt es nicht 'an sich' oder schon 'vorher', sondern werden durch symbolische Handlungen immer erst *hergestellt*. Unsere mitmenschlichen Verkehrsformen sind voller solcher performativer Konfigurationen. Und in bzw. mit der Lüge wird diese performative Praxis, die uns mit dem Wort

<sup>30</sup> Voltaire an A. M. Thieriot, v. 21. Oct. 1736, in: Voltaire, *Oeuvres compl.*, Nouvelle Édition, Bd. 34, Furne, Jouvet et Cie., Paris 1880, S. 153.

und der Sprache gegeben ist, mißbraucht. Also: Der Lügner blasphemiert das *verbum dei*. Er macht sozusagen äußerlich dasselbe wie Gott mit dem Wort (*logos*), aus dem heraus eine Welt, eine neue Wirklichkeit entspringt.

e.

Was also entdecken wir neuzeitlich am Lügen? Auf diese Weise kann man momentan lebensweltliche Unübersichtlichkeiten übersichtlicher machen, ihre Dimensionen reduzieren. Denn: Leben bewahren heißt u.a.: mit Lügen (und gelegentlich nur mit Lügen) kann man erfolgreich Eigeninteressen realisieren.

Der erfolgreich Lügende entwirft in konkurrierender Absicht temporäre *neue Lebenswelten* – für andere, auch für sich selber! Wer also weniger täuschen (lügen) kann, der wird weniger selbstbestimmt leben. Das heißt in der Konsequenz: man ist (ohne Täuschung!) kein selbstbestimmtes, sich selbst-erhalten-könnendes Wesen mehr, – denn man hat dann die nötige Distanz zu fremdem Wollen verloren. *Handeln* und *lügen* sind also – das könnte manchen beunruhigen – fast nur zwei Modi der gleichen Konfiguration des Lebens. Jenes ist seine gewissermaßen *ideale* Dimension (*das, was man will*), dieses seine *reale* Dimension (*das, was geschieht*).

Auch Nietzsches Philosophie der Lüge findet ihren argumentativen Platz in der Differenz zwischen Lebendigem und Vernünftigem. Und gerade mit ihm wären erste Schritte eines neuen Umgangs mit der Lüge zu gehen, zumindest aber doch, neu über *die Lüge nachzudenken*.

Friedrich Nietzsche bestimmt die Lüge in neuer Weise, indem er bei Aussagen die traditionell starre Dichotomie von *'wahr'* versus *'falsch'*, also den „Contrast von Wahrheit und Lüge“<sup>31</sup> auflöst und beide als je temporäre Positionen in einem dynamischen, genealogischen Prozess begreift. – So kann er Wahrheiten als *'altgewordene'* Lügen begreifen, kurzum: „Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, das sie welche sind.“<sup>32</sup> So vermag Nietzsche die

<sup>31</sup> F. Nietzsche, *Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne*, KSA, Bd. 1, dtv Verlag München 1988, S. 877.

<sup>32</sup> *Ibidem*, S. 881.

ehedem von einer Philosophie als strenger Wissenschaft als inferior angesehenen Formen der Kommunikation mit Bildern, Metaphern, Fiktionen, Ironie oder dem Unbewußten neu in ihre Rechte einzusetzen.

Beim Vorgang des Erkennens geht es nicht länger bloß um 'das Wahre' in einer festgefügtten und festgelegten Welt von Begriffen und Methoden, – viel eher wird jetzt Erkennen als ein im Prozeß der Selbsterhaltung, des Werdens, also um Leben bemühtes existentielles Phänomen begriffen, in dem Wahrheit und Lüge nicht nach 'gut' oder 'böse' sortiert werden können.

### III.

#### WARUM ALSO SOLLEN WIR DENNOCH NICHT LÜGEN?

Drei Gründe gegen die Lüge:

##### a. Hybris-Abwehr

Die Lüge gilt (jedenfalls christlich) als das gottfernste intellektuelle Vermögen des Menschen: „In ihrer Urgestalt als Lüge ist die Sünde der Inbegriff des Bösen.“<sup>33</sup> Augustinus bestimmt in *De mendacio*, eine Lüge „liegt vor, wenn jemand durch Worte oder sonstige Zeichen etwas zum Ausdruck bringt, was seinem Denken nicht entspricht.“<sup>34</sup>

Die Lüge ist nicht zuerst über das Zutreffende bzw. Nichtzutreffende einer Aussage zu bestimmen und nicht jeder, der die Unwahrheit sagt, hat sich deswegen schon einer Lüge schuldig gemacht. Dasjenige was seit Augustinus zum Definiens der Lüge zählt ist also die bewußte Täuschungsabsicht (*voluntas ad fallendum*). „Denn wer lügt, will anders scheinen, als er ist. [...] Jeder Lügner will täuschen.“<sup>35</sup> Und das gelingt eben auch!

Die Lüge ist dann aus einem einzigen Grund die Urgestalt der Sünde, weil die Lüge eine aus freien Willen heraus

---

<sup>33</sup> Eberhard Jüngel, *Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens*, Mohr Siebeck, Tübingen 1998, S. 91.

<sup>34</sup> Aurelius Augustinus, *Die Lüge & Gegen die Lüge*, Augustinus Verlag, Würzburg 1986, S. 2.

<sup>35</sup> Aurelius Augustinus, *Über die wahre Religion*, Reclam, Stuttgart 1991, S. 105.

sprachlich erzeugte Gegenwelt zu schaffen in der Lage ist. Die Lüge ist also eine *imitatio* dessen, was Gott auch macht, nämlich etwas durch das Wort (*logos*) zu schaffen, zu erzeugen.

Allerdings: Diese rigoristische Ablehnung der Lüge als Todsünde modifiziert sich im Fortgang des christlich-theologischen Denkens dann derart, daß zunehmend der Sündenaspekt der Lüge von ihrem *Schadensaspekt* in eine nachgeordnete Bedeutung verwiesen wird.

#### b. Dominanz des Rechts

Könnte das Wissen von der Konstruktivität der Lüge nicht auch zur – definiert begrenzten – Lügen-Erlaubnis führen? In der Konsequenz zur Frage: Kann es dann vielleicht nicht sogar ein *Recht* auf Lüge geben? – Immanuel Kant, der um diese Frage [1797] mit Benjamin Constant einen Streit führt, verneint ein derartiges *Recht* auf Lüge. Denn durch ein solches Recht entsteht die Ungereimtheit, daß man auf eine Rechtsquelle Anspruch erhebt, „indem man die Rechtsquelle unbrauchbar macht.“<sup>36</sup> Kant macht auf den Unterschied aufmerksam, daß es eines ist, in Lebensvollzügen nach Gelegenheit auch lügen zu müssen, ein anderes aber, dies nun überdies auch noch *rechtsförmig* tun zu wollen. Denn eine solche *Rechtsgarantie* auf Lüge – nur weil eine Lüge auch klug oder nützlich sein kann – ist ein Vergehen, das der Mensch an sich selber begeht. Denn sie schadet, nach Kant „wenn gleich nicht einem andern Menschen, doch der Menschheit überhaupt.“<sup>37</sup> Es kann zwar gute Gründe für eine Lüge geben, doch niemals einen *Rechtsgrund*. Kant will damit die für die menschliche Selbsterhaltung so wichtige Rechtssphäre frei halten vor Einbrüchen jedes empirischen, modischen oder je politisch-moralisch korrekten Gewohnheitsverhaltens. Denn Kant weiß um die anthropologische Elementarmacht der Lüge. „Die *Lüge* [...] ist der eigentlich faule Fleck in der menschlichen Natur.“<sup>38</sup>

<sup>36</sup> I. Kant, Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen, Akademie-Ausgabe [AA], Bd. 8, Georg Reimer Verlag, Berlin 1912, S. 426.

<sup>37</sup> Ibidem.

<sup>38</sup> I. Kant, *Verkündigung des nahen Abschlusses zum ewigen Frieden in der Philosophie*, AA, Bd. 8, op. cit., S. 422.

## c. Lebendige Selbsterhaltung

Denn: „Le mensonge fait donc du moi un fantôme.“<sup>39</sup> – Die Gebrochenheit des *lügnerischen* Bewusstseins verweist dann auch auf die sehr eingeschränkte Reichweite der Lüge für eine Orientierung im Bau der Welt. Die Lüge impliziert einen *logos*, „doch ist es ein kurzsichtiger Logos.“<sup>40</sup> Die Lüge orientiert immer auf etwas Vereinfachendes, Verkürzendes. Sie sei, so betont Jankélévitch hier sehr einprägsam, „die innere Flucht, das Verlassen des Postens, das Opium der geringsten Anstrengung.“<sup>41</sup> Die Lüge folgt also dem Prinzip des geringsten Widerstandes. Sie ist von Oberflächlichkeit, aber eben auch von Leichtigkeit gekennzeichnet. Sie ähnelt dem, was wie ‘von selbst’ geschieht. Da die Lüge kein Gewicht zu haben scheint, sinken auch die Hemmschwellen, sich ihrer – als etwas Leichtem – im ‘Hier und Jetzt’ gelegentlich zu bedienen. Man kann unauffällig in ihrem Schatten handeln, ohne Spuren zu hinterlassen.

Die *Lüge* ist – wie die *Gewalt*, das *Laster*, der *Zufall* oder die *Ausschweifung* – „letztlich die Herrschaft des Augenblicks.“<sup>42</sup> Durch diese ‘Ortlosigkeit’ und mangelnde Dauer der Lüge, eben weil sie auf den Augenblick, das bloß Momentane ‘beschränkt’ bleibt, kommt eine weitere Eigenart ihrer Struktur in den Blick. Nämlich „ihr artifizierlicher und labiler Charakter.“<sup>43</sup> Damit kommt sie dem Menschen in seinem Alltag sehr gelegen.

Die Lüge ist also nicht nur etwas Oberflächliches, Momentanes, sondern auch von äußerster Zerbrechlichkeit – „ein Moment der Unaufmerksamkeit – und das Kartenhaus stürzt ein.“<sup>44</sup>

\*

---

<sup>39</sup> V. Jankélévitch, *Du mensonge* [1942], S. 230 [die Lüge macht also aus dem Ich ein Gespenst].

<sup>40</sup> Im folgenden wird nach der deutschen Ausgabe zitiert: V. Jankélévitch, *Von der Lüge*, St. Dietzsch (Hrsg.), Felix Meiner, Hamburg 2016, S. 33.

<sup>41</sup> Ibidem.

<sup>42</sup> Ibidem, S. 34.

<sup>43</sup> Ibidem, S. 35.

<sup>44</sup> Ibidem, S. 36.

Der Lügner nun, der mit diesen fragilen Gebilden umzugehen weiß, erleidet dabei selber eine sich je wiederholende ‘anthropologische’ Reduktion. Er wird – wie sie – selber oberflächlich und zerbrechlich. Er ist ohne Vergangenheit (und Zukunft!). Seine Passion ist der Augenblick. Er muss immer sozusagen alarmiert und hellwach, aufmerksam sein. Er wird durch sein Fixiertsein auf den Augenblick aber unausweichlich ein Solitär, „die Einsamkeit, in die sie ihn einschließt.“<sup>45</sup> Wie bei einem Spieler erzeugt sein ureigenes Ungleichgewicht beim Lügner ein gespensterhaftes Bewusstsein (*consciencés spectrales*).

Es gibt nach Jankélévitch nur zwei Wege, mit der Lüge umzugehen: „der erste wäre, eines schönen Tages durch einen Akt plötzlicher und schmerzhafter Aufrichtigkeit aus der Rolle herauszutreten, – der andere verlangt sosehr das Aufgehen in ihr, dass die zweite Natur zur ersten wird, so dass das Gewand mit der Haut eins wird.“<sup>46</sup> Die erste Option ist als ein ‘Befreiungsschlag’, zwar schmerzhaft, aber man könnte sich so gewissermaßen ‘zurückverbrüdern’ in die Fülle eines reichen Begriffs von Menschheit.

Im zweiten Fall, und das ist der Regelfall des real existierenden, alltäglich handelnden Menschen, wird man eine Formverkehrung des Bewusstseins erkennen müssen, und seine Denkfreiheit als „im äußersten Fall vom Glauben ununterscheidbar“<sup>47</sup> verkümmern lassen.

\*

Aber es gibt, so Jankélévitch, doch noch ein ‘Drittes’, um in den Labyrinthen des Irrtums nicht zu verzweifeln, um dann doch noch einigermaßen unbeschädigt und vom eben genannten Dilemma befreit, bestehen zu können. Ein solches ‘Drittes’ hat unser natürlich immer gefährdetes Bewusstsein auch zur Verfügung. Das aber ist die *Ironie*.

Sie ist das *Wirklich-Leichte* gegen die Imagination des Leichten in der Lüge. Durch sie – die Ironie – werden wir nicht wie durch ein Zauberkunststück überwältigt, sie will

---

<sup>45</sup> Ibidem, S. 37.

<sup>46</sup> Ibidem.

<sup>47</sup> Ibidem, S. 38.

nicht geglaubt werden, sondern *verstanden*. Die Ironie, so Jankélévitch, als „bonne conductrice“, führt den Geist, unser Bewusstsein, zur Innerlichkeit, während die Lüge ihn ins Äußerliche zieht.

Beide – Ironie und Lüge – gebrauchen in ihrem Agieren die Sprache. Die Lüge gebraucht sie nur äußerlich, wie hinter einem Schirm verbirgt sie sich hinter Worten. Die Ironie dagegen befördert unser Talent zu deuten; dies ist auf den ersten Blick mit dem verwandt, was auch die Lüge treibt. Aber die Lüge missbraucht diesen Affekt. Die Lüge will uns dabei nicht wie die Ironie darauf hin orientieren, was sie denkt, sondern was sie sagt. Die Ironie dagegen spornt unsere Talente an in der Kunst, zwischen den Zeilen zu lesen.

Kurzum: „Eine Lüge verdient immer Abscheu, wenn sie auch noch so gesittet, demüthig und christlich einher-schleicht.“<sup>48</sup>

## Literatur

- Aurelius Augustinus, *Die Lüge & Gegen die Lüge*, Augustinus Verlag, Würzburg 1986.
- Aurelius Augustinus, *Über die wahre Religion*, Reclam, Stuttgart 1991.
- Bettetini M., *Breve storia della bugia*, R. Cortina, Milano 2001.
- Blumenberg H., *Die nackte Wahrheit*, Suhrkamp/Insel, Berlin 2019.
- Chamberlain H.S. (Hrsg.), *Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*, Diederichs, Jena 1910.
- Chudy W., *Spoleczeństwo zakłamanie*, Bd. 1, und Bd. 2: *Kłamstwo jako metoda*, Oficyna Naukowa, Terminus, Warszawa 2007.
- Dietzsch S., *Krótką historia kłamstwa. Przekorne eseje filozoficzne*, Muza, Warszawa 2000.
- Goethe J.W., *Iphigenie auf Tauris*, IV/1. Weimarer Ausgabe, Abt. I, Bd. 10, Böhlau Verlag, Weimar 1889.
- Gracián B., *Handorakel und Kunst der Welt-Klugheit*, C. Marroquin (Hrsg.), Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig 1982.
- Hebbel F., *Tagebücher*, Bd. 2, [Eintrag vom 13. Sept. 1840], Stehr's Verlag, Berlin 1905.

<sup>48</sup> Johann Georg Hamann an Johann G. Lindner, v. 23. Jan. 1761, „Beylage“, in: *Hamann's Schriften*, Bd. 3, Friedrich Roth (Hrsg.), Reimer Verlag, Berlin 1822, S. 63.

- Hamanns J.G., *Briefwechsel*, Bd. 1, W. Ziesemer (Hrsg.), Insel, Leipzig 1940.
- Hose M., „Fiktionalität und Lüge“, *Poetica* 1996, Bd. 28.
- Jankélévitch V., „Du mensonge“ [1942], in: idem, *Philosophie morale*, Flammarion, Paris 1998.
- Jankélévitch V., *Von der Lüge*, S. Dietzsch (Hrsg.), Felix Meiner, Hamburg 2016.
- Jüngel E., *Das Evangelium von der Rechtfertigung des Gottlosen als Zentrum des christlichen Glaubens*, Mohr Siebeck, Tübingen 1998.
- Kant I., *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, K. Vorländer (Hrsg.), Kröner, Leipzig 1947.
- Kant I., Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen. Akademie-Ausgabe, Bd. 8, Georg Reimer Verlag, Berlin 1912.
- Kant I., *Verkündigung des nahen Abschlusses zum ewigen Frieden in der Philosophie*, Akademie-Ausgabe, Bd. 8, Georg Reimer Verlag, Berlin 1912.
- Lec S.J., *Alle unfrisierten Gedanken*, K. Dedecius (Hrsg.), Hanser, München 1991.
- Liessmann K.P. (Hrsg.), *Der Wille zum Schein. Über Wahrheit und Lüge*, Paul Zsolnay Verlag, Wien 2005.
- Meinong A., Über Annahmen, Ambrosius Barth, Leipzig 1910.
- Nestroy J.N., *Kampl oder das Mädchen mit Millionen und die Näherin* (1852), Bergland-Verlag, Wien 1978.
- Nietzsche F., *Gedichte*, Insel, Leipzig 1923.
- Nietzsche F., *Nachgelassene Fragmente 1869–1874*, KSA 7, Walter de Gruyter, München–Berlin–New York 1980.
- Nietzsche F., *Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne*, KSA, Bd. 1, dtv Verlag, München 1988.
- Pascal B., *Pensées*, L. Brunschvicg (Hrsg.), Editions du Seuil, Paris 1904.
- Pessoa F., *Das Buch der Unruhe*, G.R. Lind (Hrsg.), Ammann Verlag, Zürich 1997.
- Platon, *Theaitetos*, 188c, W.F. Otto (Hrsg.), Rowohlt Verlag, Hamburg 1958.
- Platon, *Hippias minor, oder Der Falsche Wahre*, J. Jantzen (Hrsg.), VCH Verlagsgesellschaft, Weinheim 1989.
- Ricoeur P., *Wahrheit und Geschichte*, Licht Verlag, München 1974.
- Roth F. (Hrsg.), *Hamann's Schriften*, Bd. 3, Reimer Verlag, Berlin 1822.
- Scheler M., *Vom Umsturz der Werte*, Francke, Bern 1955.
- Schubert F.W., „Immanuel Kant und seine Stellung zur Politik in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts“, *Historisches Taschenbuch* 1838, Jg. 9.
- Sophokles, *Philoktet*, R. Schottlaender (Hrsg.). Aufbau Verlag, Berlin–Weimar 1970.

Voltaire, *Oeuvres compl.*, Nouvelle Édition, Bd. 34, Furne, Jouvet et Cie., Paris 1880.

Weinrich H., *Linguistik der Lüge*, Verlag Lambert Schneider, Heidelberg 1966.

Wittgenstein L., *Vorlesungen über die Philosophie der Psychologie 1946/47*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1991.